

Datum: 11. September 2022

Thema: „DNA der ersten Kirche: Im Recht- was muss ich mir gefallen lassen.“

Text: Apostelgeschichte 16,25-40/ 22.22ff & 25.10ff

Predigt: Markus Mosimann

Einleitung

Ich bin im Recht- das muss ich mir nicht gefallen lassen? Auch schon gedacht?

Wir befinden uns auf der Reise durch die Apostelgeschichte in Kapitel 16. Paulus und Silas sind auf der zweiten Missionsreise, bei der sie auch nach Europa kamen. Auch hier, wie bereits an anderen Orten, war ihre Ankunft nicht von allen erwünscht. Weil Menschen aufgrund ihrer Botschaft anfangen, ihr Leben zu verändern, waren plötzlich lukrative Geschäftsangebote nicht mehr gefragt. In Philippe war es eine Frau, die mit ihren dämonischen Fähigkeiten ihren Besitzern richtig gutes Geld einbrachte. Als Paulus sie von diesem Dämon befreite, setzten ihre Besitzer alles daran, Paulus und Silas in den Knast zu bringen. Mit ihren Verleumdungsversuchen, sie würden gegen das Gesetz verstossen gelang ihnen dies. Apg. 16, 20.-24

1. Muss ich mir dies gefallen lassen?

Apg.16,25-26

Nun hatte der Gefängnisaufseher ein Problem. Ihm wurde die Verantwortung für diese Häftlinge übertragen. Er bürgte dafür mit seinem eigenen Leben. Es war also klar, dass die Römer ihn dafür zur Rechenschaft ziehen werden. Dem wollte er zuvor kommen in dem er sich selbst umbrachte.

Wie durch ein Wunder oder durch eine Intervention von Paulus wurde verhindert, dass die Häftlinge abhauen. Für den Gefängnisaufseher war jedenfalls klar, dass hier eine übernatürliche Kraft einwirkte. Darüber wollte er mehr erfahren. Paulus nahm diese Gelegenheit sofort an, und macht ihn mit dem Glauben an Jesus Christus bekannt. Der Gefängnisaufseher veranstaltet zusammen mit seiner ganzen Familie eine Party bei der natürlich Paulus und Silas eingeladen waren. Die ganze Familie entschloss sich für den Glauben an Jesus Christus.

Muss man sich dies gefallen lassen?

In der Folge hat sich der Gefängnisaufseher wohl bei den Stadtbehörde und Gerichtsdienere dafür eingesetzt, dass dieser Paulus und Silas freikommen. Eines Tages geben diese nämlich dem Gefängnisaufseher den Auftrag, Paulus und Silas freizulassen.

Vers 35-36

Was nun passiert ist sehr erstaunlich. Vers 37 – 40 Man muss sich mal überlegen. Da bekommen Gefangene die Nachricht ihrer Freilassung und statt auf schnellstem Weg zu verschwinden, stellen sie eine Bedingung, wie sie freigelassen werden wollen.

Paulus sagt: Das lasse ich mir nicht gefallen! Was soll denn nun das lieber Paulus? Bist du beleidigt oder einfach nur stur?

2. Das will ich mir gefallen lassen!

Es gab später noch zwei weitere Situationen, in denen sich Paulus auf sein römisches Bürgerrecht berief. Dabei müssen wir uns folgendes bewusst sein. Das römische Bürgerrecht war ein grosses Privileg. Es gab damals Menschen, die haben sich ein grosses Vermögen kosten lassen, um ein römischer Bürger zu werden. Es lebte sich damals einfach einiges sorgloser, wenn man dazu gehörte. Ein römischer Bürger brauchte sich nicht unwürdige Behandlungen gefallen zu lassen. So durfte ein römischer Bürger nicht ohne Untersuchung gefesselt oder gefoltert werden. Er durfte sich jederzeit auf den römischen Kaiser berufen.

Paulus war zwar ein jüdischer Bürger, aber wegen seiner familiären Herkunft besass er gleichzeitig das römische Bürgerrecht. Als römischer Bürger besass er viele Privilegien.

Was Paulus also erlebte, war alles andere als eine Bagatelle. Cicero schreibt dazu, dass nach dem römischen recht das Binden und Schlagen eines römischen Bürgers ohne vorangehendes Gerichtsverfahren absolut verboten war.

Apg 22,25-29 Man hatte den Apostel bereits zum Auspeitschen festgebunden, als Paulus den dabei stehenden Hauptmann fragte: »Seit wann ist es bei euch erlaubt, einen römischen Bürger auszupeitschen, noch dazu ohne Gerichtsurteil?«

26 Der Hauptmann lief zum Kommandanten und benachrichtigte ihn: »Der Mann ist ein römischer Bürger! Was willst du jetzt tun?« 27 Da ging der Kommandant selbst zu Paulus und fragte ihn: »Stimmt es, dass du ein römischer Bürger bist?« – »Ja, das stimmt«, erwiderte Paulus. 28 Der Kommandant erklärte: »Ich habe für dieses Bürgerrecht ein Vermögen gezahlt.« »Ich aber wurde schon als römischer Bürger geboren«, erwiderte Paulus. 29 Die Soldaten, die ihn verhören sollten, banden ihn sofort los, denn der Kommandant fürchtete, Schwierigkeiten zu bekommen, weil er befohlen hatte, einen römischen Bürger auszupeitschen.

Der Vorwurf von Paulus war also sehr ernst und hätte für die Hauptleute sein sehr hässliches Nachspiel haben können. Wie ernst es dem Paulus war, merkt man an der Reaktion der Hauptleute.

Als die führenden Männer hörten, dass Paulus und Silas römische Bürger waren, erschrecken sie 39 und liefen sofort zum Gefängnis. Sie entschuldigten sich bei Paulus und Silas, geleiteten die beiden hinaus und baten sie, die Stadt zu verlassen. 16,38-39

Es muss für die römischen Hauptleute eine demütigende Erfahrung gewesen sein. Es blieb ihnen nichts anders übrig, als auf die Bedingungen von Paulus

einzuweisen, mit ihm zu reden, möglichst die Wogen zu glätten und ihn als freien Bürger aus dem Gefängnis zu begleiten.

Feststellung: Paulus hätte sich die Misshandlungen, den Knast ersparen können, wenn er gleich zu Beginn gesagt hätte, dass er ein römischer Bürger sei. Ich schliesse daraus, als würde Paulus uns sagen: Ich lasse mir das gefallen. Warum?

3. Darum will ich mir dies gefallen lassen!

A. Warum spielt Paulus diese Trumpfkarte „Ich bin römischer Bürger“ nicht früher und lässt diese Qualen über sich ergehen?

Mögliche Antwort: Paulus wird gefangen genommen, die Kleider vom Leib gerissen, mit Ruten geschlagen und dann in den Pflock eingespannt. Warum sagt er nichts? Die erste Möglichkeit ist, dass er schlichtweg keine Möglichkeit dazu hatte und ihm gar nicht zugehört wurde. Es passierte natürlich immer wieder, dass sich nicht römische Bürger als römische Bürger ausgaben, um der Strafe zu entgehen. Diese Lüge war bei schwerster Strafe- bis zum Tod - durch erschlagen- verboten.

Zweite Antwort: Paulus entschied sich bewusst dagegen, sich vorschnell als römischer Bürger zu outen:

- weil die ein römische Bürger nicht beliebt war und er somit vielen Vorurteilen begegnet wäre und man ihm nicht zugehört hätte. Tun wir ja manchmal auch, um nicht in „eine Schublade“ gesteckt zu werden.
- weil er mit seinem Leiden ein Zeichen setzen wollte, dass Nachfolge Jesu auch Leiden beinhalten kann.

B. Warum will Paulus von obersten Regierungsbeamten im Gefängnis abgeholt und in die Freiheit geführt werden? Hauptsache Freiheit!

Will er sie blossstellen? Will er sich an ihnen rächen? Ich habe den Eindruck, dass nicht diese beiden Dinge seine Motive waren, obwohl er ja allen Grund dazu gehabt hätte. Er will, dass jene, die an der Macht sitzen eingestehen, dass sie einen Fehler gemacht haben und einen römischen Bürger nicht beschützt haben. Dieses öffentliche Schuldgeständnis gegenüber Paulus war deshalb nötig, um seinen Namen reinzuwaschen. Er wurde wegen seiner Tätigkeit, als Missionar verleumdet als einer, der etwas gesetzlich Unrechtes tut. Damit waren automatisch all jene Bürger, die auf Paulus hörten und sich dem Glauben an Jesus Christus anschlossen unter dem gleichen Verdacht, gegen das Gesetz zu verstossen. Weil Paulus von den Mächtigen der Stadt verlangte ihn aus dem Gefängnis abzuholen und sich bei ihm zu entschuldigen, wurde damit zum Ausdruck gebracht: Paulus und all jene die zu dieser christlichen Gemeinschaft gehören, tun nichts, was gegen das Gesetz der Stadt verstösst.

Mein Fazit: Paulus pocht nicht auf sein Recht, weil er nur an sich denkt. Er denkt an die Gemeinschaft der Glaubenden, die auch mit Jesus Christus unterwegs sind. Er stellt die Frage: Dient mein Verhalten den andern Gläubigen? Hier begegnet uns ein deutliches Merkmal, eine klare DNA der ersten Christen.

Anmerkung:

Will uns der heutige Abschnitt also sagen, dass ich mich als Christ selbstverständlich auf mein Recht berufen kann und dies mit allen Mittel durchsetzen darf? Das heisst, wenn ich unrecht behandelt werde oder fühle, dann sind alle Mittel recht, um zu meinem Recht zu kommen! Aus meiner Sicht war dies nicht die Überzeugung von Paulus. Er sagt einmal in 1. Kor. 6,6ff als Glaubende in der Kirche miteinander im Streit waren, weil sie sich ungerecht behandelt fühlten folgendes. Seid bereit, auf euer persönliches Recht zu verzichten. Beendet den Kampf, zu eurem Recht zu kommen. Warum sagt er das? Die Kirche, die Gemeinschaft der Gläubigen soll nicht in ein schlechtes Licht gerückt werden, weil mein Recht vorgeht. Ich will mir die Frage stellen: Dient mein Kampf, meine Bemühungen im Recht zu sein alleine mir oder auch noch andern Menschen? Haben auch andere etwas davon? Wenn es nur mir dient, will ich mich dafür entscheiden, auf das Recht zu verzichten.

Dies lerne ich heute aus diesem Abschnitt von Paulus. Er lässt sich schlagen, einkerkern, vertreiben, weil sich scheinbar sein Leben um die Frage dreht: Was dient der Kirche? Wie fördere ich Kirche? Was dient der Gemeinschaft der Glaubenden. Dazu ist er bereit, auf sein Recht zu verzichten.

Dieser Fokus ist ein deutliches Merkmal der Kirche Jesu. Was dient dem andern, auch wenn es mich etwas kostet? Wenn wir uns die Frage stellen, woher Paulus diesen Fokus hat, dann gibt es eine einfache Antwort: Paulus liebt das, was Jesus liebt. Von Jesus heisst: er liebt die Kirche, für die er sein Leben gegeben hat.

Dies ist im tiefsten Kern die DNA, das Merkmal der Kirche – auch der Mosaik Kirche? Konkret: Nicht die Kirche, die Organisation hat diese DNA, sondern DU und ICH. DU, der du zu der Mosaik-Kirche gehörst liebst, was Jesus liebt. Diese Liebe wird in der Gemeinschaft der Kirche sichtbar. Liebe kann nur mit einem Gegenüber gelebt werden.

Damit sind wir eine auf Jesus Christus fokussierte Kirche. Du und ich tun das, was dem andern dient.

Fragen für das Gruppengespräch oder für die persönliche Verarbeitung:

- Kennst du eine Situation, wo du Unrecht behandelt worden bist?
- Was hat dieses Unrecht für dich und für dein Umfeld für Folgen gehabt?
- Hast du dich dafür eingesetzt, zum Recht zu kommen? Mit Erfolg?
- Was wäre die Auswirkung gewesen, wenn du nicht zu deinem Recht gekommen wärst?
- Gib es eine Situation, wo du bewusst verzichtet hast? Warum hast du verzichtet?
- Was waren die Auswirkungen dieses Verzichtes?
- Gibt es gerade eine konkrete Situation auf den Anspruch im Recht zu sein, zu verzichten?
- Wo hat dein Einsatz im Fokus, dass es den andern, der Kirche, den Christen dient? Überlege konkrete Beispiele!
- Wie kannst du noch mehr in diese Haltung hineinwachsen: Du liebst das, was Jesus liebst!
- Wo bist du bereit zu verzichten, weil es nicht zuerst dir sondern dem andern dient?